

# **BÜRGERINITIATIVE MOBILFUNKKRITIKER REGENSBURG STADT UND LAND**

BI Mobilfunkkritiker Regensburg Stadt und Land  
Jiri Polivka, Gertrud-v.-Le-Fort-Str. 1, 93051 Regensburg

---

*Vorsitzender  
Dipl. Geol. Jiri Polivka*

## **PRESSEMITTEILUNG mit der Bitte um Veröffentlichung**

*Tel. (0941) 28063958  
Fax (0941) 9466075  
jp.polivka@t-online.de  
www.mobilfunkkritiker-regensburg.de*

02.01.2006

## **SCHWABELWEIS: UNSACHLICHE MOBILFUNK-KRITIKER?**

Dass die Kritik der Anlieger an der Installation von 8 Mobilfunksendeanlagen auf einem Industriegebäude in der Donaustauer Straße in Schwabelweis unsachlich sei, kann die BI Mobilfunkkritiker Regensburg Stadt und Land nicht akzeptieren. Rolf Kusebauch, Geschäftsführer der Amareg GmbH Pharma, die in dem ehemaligen Chemiewerk Heyden Arzneimittel herstellt, habe sich genau erkundigt: es bestünden weder Gefahr noch Risiko.

„Da stellt sich als erstes die Frage, wo sich Herr Kusebauch erkundigt hat“, so Karin Piller von der BI. Die Sorge der Anlieger, ihre Immobilien könnten an Wert verlieren, sei sehr wohl berechtigt. Eine bereits 2003 durchgeführte Umfrage unter Mitgliedern des Rings Deutscher Makler habe ergeben, dass Häuser und Wohnungen zwischen 5 und 50% an Wert verlieren, abhängig von Nähe und Anzahl der Antennen im Umfeld. In einem Verkehrswertgutachten, das die Stadt München für ihre Liegenschaften in Auftrag gegeben hatte, sei man zu einem ähnlichen Ergebnis gekommen: Antennen hätten auf zumindest einen Teil der Kauf- oder Mietinteressenten eine abschreckende Wirkung; damit würden die Vermarktungschancen erschwert, die Vermarktungsdauer verlängert und somit der Wert gemindert. „Mit zunehmender Bekanntheit dieser Problematik wird sich herausstellen, ob Wohnungen im Nahbereich von Mobilfunkmasten generell ähnlich ‚günstig‘ werden wie an stark befahrenen Straßen“, so Karin Piller.

Auch die Gesundheitsbedenken der Anlieger sieht die BI-Sprecher Jiri Polivka für berechtigt: „Es gibt unzählige wissenschaftliche Studien, in deren Ergebnis sich der Financier widerspiegelt: Mobilfunkbetreiber-finanzierte Studien besagen, dass alles harmlos ist. Frei finanzierte Studien weisen irreparablen Gesundheitsschäden auf.“ Es sei aber bis vor kurzem nie jemand auf die Idee gekommen, Anlieger im Umfeld von Mobilfunkantennen in der Praxis zu untersuchen. Erst im letzten Jahr hätte eine Ärzteinitiative in Oberfranken die Patientenkarteen mit unerklärlichen Befindlichkeitsstörungen mit Antennenstandorten verglichen. Das Ergebnis überraschte nicht: Kopfschmerzen, Schlafstörungen, allgemeines Unwohlsein, Tinnitus und schlussendlich stark erhöhtes Krebsaufkommen konzentrierten sich um Senderstandorte. Gestützt würden diese Erkenntnisse durch Erfahrungen aus dem

---

Stellvertretender Vorsitzender  
Dipl. Ing. (FH) Edgar Bund  
Prinzenweg 27,93047 Regensburg  
Tel. 5674124  
bundfunk@web.de

Schriftführerin  
Karin Piller  
Bayerwaldstr. 5, 93059 Regensburg  
Tel. 86242 privat  
Tel. 5071059 Büro, Fax 5071061,  
piller.karin@regensburg.de

Finanzen/Kasse  
Dipl. Kfm. Peter Leicht  
Hauptstr. 76c, 93105 Tegernheim  
Tel./Fax 09403-4356  
spleicht@aol.com

Ausland: Spanien, Frankreich und Israel hätten bereits massiv Antennen in der Nähe von Schulen abgebaut, nachdem es dort zu aussergewöhnlich gehäuften Krebsfällen bei Kindern gekommen sei. „Festzuhalten ist, dass die Strahlung das Immunsystem schwächt. Das trifft dann jeden da, wo er ohnehin seine Schwächen hat – Allergien, Migräne, Tagesmüdigkeit, Herzrhythmusstörungen – eben ein uneinheitliches Krankheitsbild, was die Beweislage erschwert“, so das Resümee des BI-Sprechers.

Auch der Aussage der Vodafone-Pressesprecherin, der Grenzwert werde bei den Sendeanlagen in der Donaustauer Straße 378 definitiv eingehalten, steht die BI mit Skepsis gegenüber. Kürzlich habe man nämlich im Schweizer Kanton Wallis den Aufbau von UMTS-Sendemasten per Staatsratsbeschluss gestoppt mit der Begründung, die Abstrahlung sei nicht messbar und damit sei nicht gewährleistet, dass der Grenzwert eingehalten werde. „Wobei hinzuzufügen ist, dass der Schweizer Vorsorge-Grenzwert ohnehin um das Hundertfache unter dem deutschen Grenzwert liegt. Der deutsche Grenzwert schützt mehr die Industrie vor Regressansprüchen als den Menschen vor Gesundheitsschäden“, so Karin Piller.